Mittag-Ausgabe.

Frankfurter Nachrichten

Gegründet 1722 — und Intelligenz-Blatt — Gegründet 1722

Nummer 265a — Donnerstag, den 24. September 1914 — 193. Jahrgang.

Der Weltkrieg.

Zur Vernichtung der britischen Panzerkreuzer.

(Ctr. Bln.) Nach englischen Meldungen glaubt man, daß im ganzen 700 Mann der drei Kreuzer gerettet wurden. In Harwich wurden 30 nichtverwundete Offiziere gelandet. Sie hatten die Kleider verloren und waren in Säcke, Schals usw. eingehüllt. Die Londoner Presse führt aus, daß man, ohne den Ernst der Schlappe in der Nordsee zu verkleinern, die Bedeutung nicht übertreiben solle. Die Verbreitung der englischen Flotte über ein großes Gebiet setzte sie solchen Katastrophen aus, die von Anfang des Krieges an vorhergesagt wären und welche die allgemeine Lage keineswegs änderten. In Harwich eingetroffene Ueberlebende von den in Grund gebohrten drei englischen Panzerkreuzern erklären, daß der Angriff des deutschen Unterseebootes an einer Stelle erfolgt sei, die seit Wochen sorgfältig abgesucht worden war.

Mittwoch früh fuhren 260 Gerettete des englischen Kreuzers aus Ymuiden mittels Sonderzugs ab. Der Kommandant von Amsterdam wird das Nötige für ihre Unterbringung veranlassen. Außer dem Kommandanten der „Hogue", der zugleich Kommandant des Geschwaders war, sind im ganzen 23 Offiziere von dem Dampfer „Flora" gerettet worden, unter denen sich drei Marineärzte und ein Prediger befinden. In Ymuiden bleiben vorläufig 21 Verwundete und Kranke zurück. Nur der Chefmaschinisten der „Hogue" ist schwer verwundet. Die übrigen haben leichte Kontusionen und es geht ihnen gut. Um 11 Uhr fuhren die Engländer von Amsterdam ab, um in Gaasterland bei belgischen Soldaten interniert zu werden. Einer der geretteten Engländer hatte die britische Kriegsflagge eines der untergegangenen Kreuzer mitgenommen. Auf seiner Wolldecke lag die Flagge mit dem roten Kreuz auf weißem Felde.

Wien, 23. Sept. (Nichtamtl.)

Zu dem Erfolg des deutschen Unterseebootes bei Hoek van Holland sagt die „Neue Freie Presse", das deutsche Volk sei zu beglückwünschen, daß es auch zur See so ausgezeichnete, tapfere und begeisterungsvolle Männer besitze. Die österreichisch-ungarische Flotte, deren Schiff „Zenta" bei dem Zusammenstoß mit der französischen Uebermacht einen Heldenmut ohne gleichen zeigte, werde mit großer Freude hören, was ihre Schwesterflotte vollbringen konnte.

Das „Extrablatt" schreibt: Vor wenigen Tagen klagte eine englische Marinegröße wehmütig darüber, daß, wenn England das Meer beherrsche, Deutschland den Meeresgrund beherrsche. Sofort hat Deutschland den Beweis für die Richtigkeit dieser Klage geführt. Die Nachricht wird überall in Deutschland und Oesterreich-Ungarn mit freudigstem Jubel begrüßt werden. Sie ist ein äußerlicher Beweis für die absolute Ueberlegenheit der verbündeten beiden Kaiserreiche auf allen Gebieten.

Die „Zeit" sagt: In England wird diese Niederlage zur See die Furcht, die man vor der deutschen Flotte hat, nur noch mehr steigern. Die deutsche Flotte, die zum ersten Male einen Seekrieg führt, hat gezeigt, daß kluge Führung und todesmutige Angriffslust aller zahlenmäßigen Ueberlegenheit spotten.

Die „Reichspost" bemerkt: Was nützen England seine Herden von „Unbesiegbaren" und „Dreadnichts", wenn diese, wenn sie arglos über die Wasserfläche schwimmen, von unsichtbaren Feinden aus den Tiefen angefallen und zum Bersten gebracht werden? In der Nordsee wurden drei englische Kreuzer vernichtet, im Golf von Bengalen fünf englische Dampfer versenkt. Albion, wie wird dir? Nein, Britannien ist nicht mehr die Alleinbeherrscherin des Meeres. Nur auf dem Viktoriasee und im Innern Afrikas ist das britische Imperium noch unbestritten.

* * *

Wie die Russen teilen möchten.

Berlin, 24. Sept. (Privattel.)

Die „Vossische Zeitung" bringt einen ihr von unserer Seite mitgeteilten Bericht aus russischer Quelle über die Verteilung der Beute, bevor der Krieg erledigt ist. Die Russen könnten gar nicht glauben, daß Frankreich verlieren könne und hielten ihren eigenen Siege schon für ausschlaggebend. Rußland erhält nach dem Plan Galizien, einen Teil der Bukowina, die Moldau bis zum Sereth und mit Einschluß der Donaumündung, die ganze europäische Türkei, Kleinasien und Nordpersien. England erhält Westafrika, Arabien und die überseeischen deutschen Besitzungen Deutschlands. Frankreich wird mit Elsaß-Lothringen abgefunden und Belgien erhält Luxemburg.

Keine russischen Truppentransporte über England.

(Ctr. Bln.) **Stockholm, 24. Sept.**

Hier liegen zuverlässige Nachrichten aus Archangelsk vor, nach denen bis zum 22. Sept. gegenüber den in England immer wieder verbreiteten Meldungen, kein einziger Truppentransport eingeschifft worden ist. (Berl. Morgenpost.)

Von den Schlachtfeldern in Frankreich

(Ctr. Bln.) **Rom, 24. Sept.** (Privattel.)

Der Kriegsberichterstatter des „Corriere della Sera", Barzini, bringt interessante Bilder von den Schlachtfeldern in Frankreich. Einen überaus merkwürdigen Eindruck machten zweifellos die marokkanischen Truppen in ihren bunten Farben. Die armen Kerle leiden indessen sehr unter der Kälte und hocken fröstelnd in dichten Gruppen hinter jedem Mäuerchen, um sich vor dem Winde zu schützen. Die Marokkaner und die übrigen schwarzen Truppen Frankreichs seien wie Hunde, die nur auf den Befehl ihres Herrn warteten, um sich auf diejenigen zu stürzen, auf die jene sie hetzen. Von Zeit zu Zeit fliegt ein Hagel deutscher Schrapnells auf die gegenüber liegenden Höhen und der vom Winde getriebene Pulverdampf hüllt alles in Nebel. In der Richtung nach Soissons aber ist vollends die Hölle los. In Villeneuve haben die Engländer schwere Artillerie aufgestellt, und bald treten die sogenannten „Longtoms" in Aktion. Aber schon hat eine deutsche Batterie sie entdeckt und überschüttet sie mit dämonischem Feuer. Auf die Frage des Berichterstatters, ob es ratsam sei, sich weiter vorzuwagen, antwortet der General: „Ja, Sie müssen aber gleichzeitig das Schießen beobachten und sich darnach richten. Die Deutschen ändern das Ziel nicht nach jedem Schuß. Wenn sie einmal einen Punkt bestreichen, bleiben sie ein paar Minuten dabei." So ist es möglich, die gefährliche Zone zu vermeiden. In der Stadt Soissons waren alle Vertreter der Behörden geflüchtet, sie waren die ersten, die die Flucht ergriffen hatten. Als ich ankam, war nicht einmal mehr der Bürgermeister da und man befürchtete allgemeine Plünderungen. Da trat eine Frau vor und sprach zum deutschen Kommandanten: „Ich vertrete den Maire von Soissons und nehme alle Verantwortlichkeit seines Amtes auf mich." Die Dame richtete sich darauf im Rathaus ein, verfügte wegen der Requisitionen, verteidigte die Rechte der Einwohner und schützte das Eigentum. Die tapfere Frau heißt Macherez. Als der Berichterstatter zu seinen Schwarzen zurückkehrte, näherte sich ihm ein bärtiger Zuave, nahm die Pfeife aus dem Munde und sprach bedächtig: „Schlechtes Wetter ist im Anzuge. Morgen wird es Blei regnen." (Berl. Tgbl.)

Ein Protest des Fürsten von Monaco.

(Ctr. Bln.) **Rom, 24. Sept.** (Tel.)

Der Fürst von Monaco sandte an Poincaré ein Beileidstelegramm wegen der Herstörung der Kathedrale von Reims. Der Fürst erklärt, er sei aufs tiefste empört über ein Verbrechen, gegen das die ganze Welt protestiere und das ein Heer, ein Volk und eine Dynastie charakterisiere. (B. Tgbl.)

Die französische Flotte.

WTB. **Wien, 24. Sept.** (Nichtamtl.)

Amtlich wird verlautbart:

Die französische Flotte, die seit der wirkungslosen Kanonade vor Punta d'Ostro am 1. September außerhalb der Adria geblieben war, hat in den letzten Tagen neuerlich Großtaten vollbracht. Sie erschien am 19. September, 6 Uhr vormittags, abermals vor Brocche di Cattaro und beschoß durch eine Stunde erneut die Forts und die Einfahrt aus schwersten Kalibern. Sie erzielte drei Treffer und verwundete einen Kanonier. Hierauf steuerte sie, insgesamt etwa 40 Einheiten stark, gegen Lissa und beschoß um 10 Uhr vormittags die Semaphorstation und den Leuchtturm. Sie verwundete zwei Mann, konnte jedoch sonst nur vorübergehenden Schaden anrichten. Bis ungefähr 5 Uhr nachmittags operierte das Gros der Flotte in den Gewässern vor Lissa. Die Flotte verließ dann, mit südwestlichem Kurse steuernd, den Schauplatz ihrer Tätigkeit. Gelegentlich dieses Rückzuges erschienen Teile dieser Flotte noch vor Pelagosa. Auch hier wurde der Leuchtturm beschossen. Nach Zerstörung der Flaggenstation und unflätiger Verunreinigung des Trinkwassers durch gelandete Matrosen und Mitnahme des wenigen Proviants des armen Leuchtturmwächters sowie einiger Wäschestücke verließ auch dieses Geschwader die Adria.

Der Protest von Reims.

(Ctr. Bln.) **Berlin, 24. Sept.** (Privattel.)

Auf das Telegramm der Kunstakademie von San Lucia, in dem sie Aufklärung über die Beschießung der Kathedrale von Reims erbittet, ist von der Kgl. Akademie der Künste folgendes Antworttelegramm abgesandt worden:

Wir sind erstaunt und tief betrübt, daß man den Verleumdungen unserer Feinde über deutsche Barbareien gegen Kunstwerke Glauben schenkt. Reims ist Festung und liegt in der Kampffront der Franzosen. Gegenüber der Behauptung, daß die Beschießung von Reims keine militärische Notwendigkeit gewesen sei, stellt das Hauptquartier folgendes fest: (Folgt die bereits wiedergegebene Mitteilung des Großen Hauptquartier, in der die Aufstellung eines französischen Beobachtungspostens auf dem Turm festgestellt wurde.)

Diese Bekanntmachung des Hauptquartiers bestätigt die „Times" durch folgende Meldung:

Reims, 22. Sept. Die Franzosen haben die Beschießung der Stadt Reims und der dortigen Kathedrale selbst verschuldet, weil sie Artillerie in der Stadt aufgestellt und von dort die deutschen Stellungen beschossen haben. Französische Soldaten lagern in den Straßen. In der Hauptstraße befindet sich ein Artilleriepark, dahinter liegt die Infanterie.

Von einer ernsthaften Beschädigung, die auch wir auf das lebhafteste bedauern, kann keine Rede sein. In Louvain sind laut amtlicher Feststellung alle künstlerischen Bauwerke erhalten. Das Rathaus wurde durch unsere Soldaten mit eigener Lebensgefahr unter der Beschießung der feindlichen Bevölkerung gerettet.

Wir danken der Academia di San Lucia, daß sie bemüht ist, die Wahrheit zu erfahren.

Akademie der Künste, Manzel.

Fliegertaten.

(Ctr. Bln.) **Berlin, 24. Sept.** (Privattel.)

Ein aus Westfalen stammender Fliegeroffizier warf kürzlich nach der Schlacht bei Hohenstein aus seinem Flugzeug Proklamationen auf die russischen Stellungen in russischer Sprache herab. In diesen Briefen heißt es, daß, wenn auch erkannt werde, daß die Mordbrenner meist Kosaken seien, so müsse der Einfluß des Generals Rennenkampf doch nicht ausreichen, derartige Schändlichkeiten zu verhindern. Das Blut der Ermordeten komme auf sein Haupt. An die Soldaten hieß es in der Proklamation: Man verheimlicht Euch die Wahrheit. Eure russische Narew-Armee ist geschlagen. Eure Gefangenen werden in Deutschland gut behandelt, sie wollen nicht nach Rußland zurück. Belgien ist erobert, vor Paris stehen unsere Truppen. Die französische Armee ist zurückgeschlagen. — Der Offizier, der diese Proklamationen herabwarf, bewarf einige Tage später ein russisches Lager bei Insterburg mit Bomben. Der Erfolg war, wie die „Nordd. Allg. Ztg." berichtet, hier überraschend. Die Russen gerieten in eine maßlose Angst und knallten mit ihren Gewehren derartig umher, daß sie, wie ein Gefangener erzählt, einen Offizier und fünf Leute ihrer eigenen Truppen erschossen.

Paris als Kriegshafen.

(Ctr. Bln.) Paris ist in einen Kriegshafen verwandelt worden. Seit einigen Tagen kann man von der Alexanderbrücke eine kleine Flottille sehen, die bei dem Grand Palais, wo die Kunst- und Automobilausstellungen usw. stattfinden, liegt. Sie besteht aus fünf Schleppdampfern, die mit Eisenblech gepanzert und armiert worden sind. Die Steuermannshäuschen hat man mit Hilfe von Panzerplatten für die Kommandanten hergerichtet. Als Armierung dienen kleine Revolverkanonen und Maschinengewehre. Die Mannschaft der Flotte besteht aus Matrosen der Marine. Jeden Nachmittag stellt sich ein zahlreiches Publikum auf der Alexanderbrücke ein, um die Flotte manövrieren und die Mannschaft bei der Arbeit zu sehen. (Berl. Tagebl.)

* * *

Deutsche Kriegsbriefe.

Der Kaiser im Felde. — Die Sorgen der Post. Frauen im Kriege. — Liebesgabenverteilung.

Großes Hauptquartier, 18. Sept.*)

Seitdem Kaiser Wilhelm am 16. August dieses Jahres von Berlin aus „in der Richtung Mainz", wie es in der offiziellen Depesche hieß, nach dem ersten Großen Hauptquartier in Koblenz abgereist ist, befindet er sich nunmehr gerade einen Monat im Felde. Ganz still und unbemerkt ist der aus zehn Wagen bestehende Kaiserliche Sonderzug, dessen Erscheinen sonst immer den hellen Jubel der Bevölkerung hervorrief, durch das halbe Deutsche Reich gefahren. Vergeblich hat man im Westen und Südwesten damals Ausschau nach dem schönen weißblauen Train gehalten, der den obersten Kriegsherrn zu seinen braven Truppen trug. Er hat nämlich inzwischen seine Farbe verändert. Wie wichtig diese Vorsichtsmaßregel gewesen ist, beweist allein schon der Umstand, daß französische Flieger auf die absichtlich falsch gewählte Bezeichnung der Reiseroute hin sofort auf der Eisenbahnstrecke Frankfurt mit dem Abwerfen von Bomben begonnen haben sollen, ohne jedoch irgend etwas Positives zu erreichen. Aber auch noch aus anderen Gründen mußte diesmal in jeder Weise für die persönliche Sicherheit des Monarchen gesorgt werden, denn er kann sich in diesen Tagen nicht etwa wie der französische Präsident in die friedliche Stille einer weit vom Schuß belegenen Provinzstadt zurückziehen, sondern hält es, getreu der großen Ueberlieferung seiner Vorfahren, für seine Pflicht, so oft als nur irgend möglich unmittelbar mit den Truppen in Fühlung zu treten. Dabei ist er schon mehrfach bis dicht an die Gefechtslinie herangekommen.

Den Weg zu den kämpfenden Truppen hat der Kaiser sowohl von Koblenz wie auch von seinem jetzigen Hauptquartier aus stets im Automobil zurückgelegt. Die Sicherheit des Kaisers während seiner Anwesenheit im Felde verbürgen neben seinen persönlichen Adjutanten und der Leibgendarmerie auch eine große Anzahl aus allen deutschen Polizeiämtern zusammengezogener Geheimpolizisten, die als sogenannte „Geheime Feldpolizei" organisiert sind. Ihnen liegt naturgemäß auch die Observation aller im Felde und im Großen Hauptquartier auftauchenden verdächtigen Persönlichkeiten ob, die neben der Sicherheit des Kaisers auch die des Heeres durch Spionage, Attentate u. a. m. gefährden könnten.

So umgibt eine dem ungeübten Auge selbstverständlich unsichtbare, aber trotzdem undurchdringliche Schutzwand den Monarchen bei Tag und Nacht. Natürlich bewegt sich der Kaiser selbst im Großen Hauptquartier und im Felde völlig unbehindert durch die zu seinem Schutze getroffenen Maßnahmen. So sah man ihn in Koblenz wiederholt in heiterer und ungezwungener Unterhaltung mit vor dem historischen Koblenzer Schlosse spielenden Kindern, und auch in seinem jetzigen Hauptquartier jenseits der Grenze hat er sich die Herzen der Bewohner sofort erobert, als er, nur wenige Minuten nach seiner Ankunft, bereits aus seiner Wohnung heraustrat und sich einigen Kindern freundlich nahte, die auf sein Erscheinen gewartet hatten. Er sieht überhaupt um Jahre verjüngt aus, seitdem er die Bravour seiner Truppen in diesem Feldzuge wiederholt persönlich hat beobachten können. Während in Koblenz noch die letzten Vorbereitungen zu treffen waren und verschiedene höfische und diplomatische Geschäfte ihn in Anspruch nahmen, ist der Kaiser jetzt fast ausschließlich um das Wohl und Wehe der draußen im Felde Stehenden bemüht, und charakteristisch dafür ist die kleine Episode, die ich selbst beobachten konnte. Irgendeine Stelle hatte das Fehlen einiger Bollbecken für Verwundete gemeldet, und nun erschien der Kaiser persönlich, um festzustellen, ob die Sachen inzwischen abgeliefert worden seien. Auch die Kaiserin hat sich wiederholt persönlich um das Wohlergehen der Verwundeten gesorgt, da von weiblicher Seite aus darüber geklagt worden sein soll, daß man den Frauen nicht in genügender

*) Genehmigung zur Veröffentlichung erteilt am 18. 9. 1914. J. A. des Chefs des Generalstabes des Feldheeres (gez.) von Mahrscheidt, Major im Großen Generalstab.

Weise Platz für Betätigung bei der Verwundetenpflege geschaffen habe. Ich komme darauf noch zurück.

Mit dem Kaiser sind auch Automobilführer, Leibkutscher und sonstige Bedienstete, sowie ein auserlesenes Pferdematerial über die Grenze gekommen, und der Ort, wo sich das Große Hauptquartier befindet, erlebt in dieser Zeit goldene Tage, da ja die kleineren Bedürfnisse für die Hofhaltung direkt hier befriedigt werden müssen. Aber auch die engere und weitere Umgebung des Monarchen setzt die Kaufleute, Lieferanten und Handwerker der Stadt andauernd in Bewegung. Es kommen hinzu der Große Generalstab, das Auswärtige Amt mit seiner hiesigen Filiale, das Kabinet- und das Hofpostamt mit ihren vielen Beamten, das Rote Kreuz, die freiwillige Krankenpflege, das Kaiserliche Freiwillige Automobilkorps, die ausländischen Militärattachees und die Kriegsberichterstatter, alles Faktoren, die mit ihren Ansprüchen und Bedürfnissen die ganze Stadt beschäftigen, so daß in den meisten Läden mangels genügender Anfuhr bereits keine Waren mehr zu haben sind.

Unvergeßlich wird den Truppen besonders der diesjährige Sedantag bleiben. Am 1. September war der Kaiser, vom Großen Hauptquartier kommend, in Beauville eingetroffen, wohin auch der Kronprinz herüberkam. Mitten in dem von seinen Bewohnern fast ganz verlassenen halbverbrannten Städtchen trafen sie sich, Vater und Sohn, und zogen sich alsbald in ein niedriges kleines Gasthaus zurück, wo der Kronprinz dem Kaiser die soeben errungenen Erfolge seiner Armee mitteilen konnte. Mit strahlender Mine erschien der Kaiser darauf Arm in Arm mit dem Kronprinzen bei den in den Straßen die Wacht haltenden Landwehr- und Landsturmmännern und rief sie mit den Worten: „Na, Kerls, nun kommt mal her, ich muß euch doch zuerst das Neueste erzählen!“ heran. Inmitten der Leute und mit Jubel begrüßt von den das Städtchen ununterbrochen durchziehenden Kolonnen, teilte er ihnen dann die Freudenbotschaft von dem Siege der kronprinzlichen Armee bei Virton mit und gab die Nachricht auch an einzelne Kolonnenführer weiter. Wiederholt klopfte der Kaiser dem Kronprinzen, der in der Uniform seiner Danziger Husaren und mit dem ihm vom Kaiser persönlich angehefteten Eisernen Kreuz geschmückt, in tiefer Bewegung vor ihm stand, gerührt auf die Schulter. Nachdem ein begeistertes Hurra auf den Kaiser und den Kronprinzen ausgebracht war, verabschiedeten sich Vater und Sohn. Der Kaiser fuhr alsbald nach Marville und von dort nach Sorbey. Auf dem ganzen Wege begegneten dem Kaiser vorrückende Truppen, von denen der Monarch sich immer wieder über den Sieg und ihre Erlebnisse erzählen ließ. Man kann sich ungefähr denken, wie fröhlich die müden Feldgrauen wurden, wenn plötzlich ihr oberster Kriegsherr sichtbar wurde. — In Sorbey war inzwischen das Liegnitzer Königsgrenadier-Regiment mit Musik und Fahne unter dem Kommando des Prinzen Oskar von Preußen aufmarschiert, der sich im Felde einen schönen brünetten Vollbart hat stehen lassen, und vom Kaiser mit einem fröhlichen, auf seine Kriegstrauung mit der Gräfin Bassewitz bezüglichen Scherzwort begrüßt wurde. Der Kaiser schritt dann die Front der Truppen ab und begrüßte jede einzelne Kompagnie mit dem üblichen: „Guten Abend, Grenadiere!“

Dann hielt er eine längere Ansprache an das Regiment, teilte ihm den Sieg der kronprinzlichen Armee bei Virton mit und bemerkte dabei, daß dieser Erfolg angesichts der besonderen Bravour unserer Truppen mit ehernen Lettern in die Geschichte dieses Krieges eingezeichnet zu werden verdiene. Mitten in die Rede hinein dröhnte der Donner der Kanonen vor Verdun. Unbeschreiblich war der Jubel, mit dem das Regiment in das von seinem Kommandeur auf den Kaiser ausgebrachte Hoch einstimmte. Dann rief der Kaiser die Offiziere und ebenso die Unteroffiziere zu einer Besprechung zusammen. Er forderte schließlich das Regiment zur Nacheiferung auf und blieb die Nacht im Biwak mitten unter den Königsgrenadieren. Die Sonne war blutrot im Westen untergegangen und über der lauen Sommernacht stand der Vollmond, als sich der Kaiser mit dem Prinzen Oskar in aufgeräumtester Stimmung zur Ruhe begab.

In den letzten Tagen hat draußen im Felde der Herbst mit einem furchtbaren Gewittersturm, unendlichen Regenfluten und empfindlicher Kälte eingesetzt, nachdem prächtiges Sommerwetter den ganzen Feldzug bisher begleitet hatte. Nun heißt es für unsere Feldgrauen, sich langsam für die rauhere Jahreszeit einzurichten und unsere Intendanturen sind auch schon zur Herausgabe der Wollsachen veranlaßt worden. Trotzdem wird manches Mütterchen daheim noch diese oder jene Liebesgabe in Form von warmen Strümpfen, Leibbinden und dergl. angefertigt haben, und die inzwischen besser gewordenen Verbindungen werden bald den im Felde Stehenden diese wärmenden Sachen näher bringen. Nur darf man nicht übersehen, daß die Armeeleitung zunächst an die Heranschaffung von Munition, Waffen und Lebensmitteln zu denken hat, daß die Abtransporte von Verwundeten und Gefangenen noch immer andauern, und daß schließlich die ganze Fülle der gespendeten Liebesgaben, die zum großen Teil leicht verderblich sind, endlich zur Verteilung gelangen muß. Im Kriege 1870/71 hat unsere Feldpost unter Stephans Leitung sich das höchste Lob erworben und selbstverständlich hat auch Herr Krätke den Ehrgeiz, im Jahre 1914 nicht zurückzustehen. Aber er hat ebenso wie alle anderen maßgebenden Faktoren in diesem Weltkriege mit ganz anderen, geradezu riesenhaften Dimensionen des Verkehrs zu rechnen, und das erklärt manchen verspätet zugestellten Brief, manches noch unerledigte Paket. Dazu kommt, daß dieser Verkehr diesmal nach zwei ganz verschiedenen Seiten drängt, während im 70er Kriege nur eine Front in Betracht kam. Und schließlich mußten, wenigstens in der ersten Zeit, strategische Momente berücksichtigt werden, die, wie ja auch amtlich bekannt gegeben, vorübergehend eine Aufstapelung der nach dem Westen einlaufenden Post erforderlich machten, und die Folgen dieser Stockung sind auch heute noch nicht ganz überwunden. Daneben hat der ungestüme und unerwartet schnelle Vormarsch unserer Truppen zahlreiche Postbeamte aus dem Reiche zum Dienst in die von uns besetzten Postanstalten des Auslandes sowie in die neuen Feldpostämter viel früher gerufen, als der Ersatz für sie zur Stelle war.

Und nun noch ein kurzes Wort über unsere freiwillige Krankenpflege im Krige. Sie steht bekanntlich unter der Oberleitung des Fürsten zu Solms-Baruth als des Kaiserlichen Kommissars und Militärinspekteurs der freiwilligen Krankenpflege. Ueber diesen Dienst etwas Näheres zu erfahren, erscheint gegenwärtig um so notwendiger, als namentlich von weiblicher Seite wegen der Zurückweisung von Hilfskräften zur freiwilligen Krankenpflege im Felde Klagen laut geworden sind. Deshalb ist es zunächst notwendig darauf hinzuweisen, daß der Dienst an den im Felde Verwundeten in erster Linie Sache der Heeresverwaltung ist. Sie sorgt durch ihr ausgebildetes Sanitätspersonal sowohl für die Aufsuchung und Bergung der Verwundeten, als auch für den ersten Verband und die weitere Behandlung im sogenannten Feldlazarett, unmittelbar hinter der Gefechtslinie. Diese Feldlazarette müssen sobald als möglich für den weiteren Verwundetennachschub freigemacht werden, und es erfolgt somit die Abschiebung der Verwundeten in die im Etappengebiet belegenen Kriegslazarette.

Dann kommen sie in die in der Heimat befindlichen Reserve-, Garnisons-, Festungs- und sonstigen Lazarette, in denen die freiwillige Krankenpflege ein besonderes Feld für ihre segensreiche Betätigung findet. Sie untersteht der Heeresleitung, und da ihre Organisation der Kriegsgliederung des Heeres entsprechend ausgebildet ist, so war es angesichts der hohen Ansprüche, die bei der Grausamkeit der gegenwärtigen Kriegsführung von seiten unserer Gegner an die Leistungsfähigkeit unseres Sanitätsdienstes gestellt werden, nur selbstverständlich, daß auch die freiwillige Krankenpflege nicht nur im Etappen- und Heimatgebiet Verwendung fand, sondern in vereinzelten Fällen sogar in der vordersten Linie zur Betätigung kam. Dabei hat es sich denn aber auch ereignet, daß Verwundungen von Pflegern vorgekommen sind, und daß kürzlich sogar ein Trupp Schwestern in die Hände der Gegner geraten ist. Gerade dieser Vorfall zeigt, wie unrecht man unserer freiwilligen Krankenpflege tut, wenn man ihr vorwirft, daß sie den Frauen nicht den nötigen Spielraum zur Betätigung ihrer Kräfte auch in vorderer Linie einräumt. Denn das erste Erfordernis für die helfenden Frauen ist neben der persönlichen Sicherheit doch auch das einer angemessenen Unterbringung. Nun kann man wohl dem männlichen Personal vorübergehend mangelhafte Unterkunftsräume oder auch gar keine bieten. Aber bei weiblichen Pflegekräften ist das doch ganz ausgeschlossen. Auch müssen die beamteten Aerzte auf Grund von Erfahrungen, die im russisch-japanischen und im Balkankriege mit weiblichem Pflegepersonal gemacht worden sind, Bedenken tragen gegen die Verwendung von Frauen in den Lazaretten unmittelbar hinter der Front, und so wird die freiwillige Krankenpflege am besten an dem bisherigen System der Verwendung der Frauen in den Etappen- und den Heimatlazaretten, das heißt in den stabilen Sanitätseinrichtungen, festhalten.

Im übrigen sind an der freiwilligen Krankenpflege nicht nur das Rote Kreuz, sondern auch die verschiedenen deutschen Ritterorden, darunter der Johanniter-, der Malthesei- und der bayrische Georgi-Ritterorden beteiligt. Alle [illegible] Organisationen haben sich in einer langjährigen Tätigkeit durchaus bewährt. Sie sind nicht nur im Frieden, sondern auch in den Kriegen der letzten Jahrzehnte praktisch weitergebildet worden, so daß wir volles Vertrauen in ihre Wirksamkeit setzen dürfen. Die ursprünglich von der Heeresleitung angeforderte Zahl von Pflegern und Pflegerinnen hat ohne weiteres im Laufe des Feldzuges verdoppelt werden können. Das gesamte Personal ist von den an der freiwilligen Krankenpflege beteiligten Organisationen ausgebildet und wird von ihnen unterhalten. Es hat sich bisher ausgezeichnet bewährt, und Klagen von Erheblichkeit liegen von keiner Seite vor. Ueberall geht die Unterordnung unter die militärische Disziplin glatt von statten. Auch die Sammlung, Zuführung und Verteilung der Liebesgaben an die einzelnen Truppenteile liegt in den Händen der freiwilligen Krankenpflege. Auch diese Arbeit muß ganz organisatorisch vorgenommen werden, denn wiederholt ist es früher vorgekommen, daß bei der plan- und wahllosen Verteilung der Liebesgaben die in der Front kämpfenden Truppen fast ganz leer ausgegangen sind, weil die private Liebestätigkeit nicht an sie herankommen konnte. Nur müssen sich unsere braven Jungen draußen noch etwas gedulden, bis die gegenwärtig unseren ganzen Eisenbahndienst vollauf in Anspruch nehmenden Truppen-, Munitions- und Proviantnachschübe beendet sind. Dann aber wird es ein Weihnachtsfest im Herbst geben, und daß sie es alle draußen in guter Gesundheit und Fröhlichkeit erleben mögen, ist wohl unser aller aufrichtiger Wunsch.

Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

Frankfurter Opernhaus.

Freitag 25. September. Außer Abonnement.

Konzert

Mitwirkende: Herr Intendant Hofrat Max Behrend, Herr Kapellmeister Pollak, Herr Kapellmeister Dr. Rottenberg, Herr Chordirektor Silva, das gesamte Solo-Personal der Oper, Herr Walter Janssen und Herr Mathieu Pfeil vom Schauspielhaus, das Opernorchester und der gesamte Opernchor. Herr Adolf Rebner hat sich zur Mitwirkung ebenfalls freundlichst bereit erklärt.

Erster Teil:
1. Egmont-Ouverture von Beethoven.
2. Chöre für Männerchor und Orchester.
3. Deklamation Herr Mathieu Pfeil.
4. Lieder, gesungen von Herrn Richard Breitenfeld.
5. „Die Werbung“, Gedicht von Nic. Lenau. Deklamation: Herr Intendant Max Behrend.
6. Kaisermarsch von Richard Wagner.

Zweiter Teil:
7. Militärmarsch von Schubert.
8. Deutsche Volkslieder, gesungen von Frl. Charlotte Uhr.
9. Niederländisches Dankgebet.
10. Quartett, gesungen von den Herren Brinkmann, Hutt, Schneider und Schramm.
11. Rakoczy-Marsch.
12. Deklamation Herr Walter Janssen.
13. Die Wacht am Rhein.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9½ Uhr.
Samstag, 26., 5 Uhr: „Parsifal“. Im Abonn. Kl. Preise.

Frankfurter Schauspielhaus.

Freitag, 25., Schauspielhaus: Geschloss.; Opernhaus: Konzert.
Samstag, 26., ½8 Uhr: „Minna von Barnhelm“. Im Abonn. Erm. Preise.

Für Touristen als Ruhepunkt „Villa Waldfrieden“ am Aartal, 5 Min. vom Bahnhof. P. Möller, Michelbach, Nass. [A...

Luftkurort Dornholzhausen im Taunus. Elektr. Bahn Homburg-Saalburg
Hotel „Adler“ Elektr. Licht, Bad. Pension v. 4.50 an. Hochachtend Neuer Besitzer Carl Witschel.

Strickwolle
besonders geeignet zu Wohltätigkeitszwecken
Grosses Lager zu billigen Preisen
Heinrich Zeiss
Liebfrauenstrasse 6, 1. Stock
Eingang Holzgraben 24. [A9448

Zur Apfelweinkelterei.
Ein Posten gut erhaltener runder Stückfässer ohne Türchen billig abzugeben. Gefl. Anfragen an Rechtsanwalt Kraft in Kreuznach erbeten. [517

Blusen fertigt billigst an, auch an Private nach Mass
C. Lietzenmayer
Fabrikation von Blusen und Modewaren, Bethmannstr. 23.

Frauenbildungs-Verein E. V.

Am 15. Oktober beginnen
neue Abendkurse
für im Beruf stehende junge Mädchen a) Praktische Handarbeit und Wäscheanfertigen b) Schneidern.
Anmeldungen täglich von 11—12 Uhr, Dienstag u. Freitag von 3—5 Uhr Hochstraße 22, 2. Stock bei Fräulein Bertuch.
[9449] Der Vorstand.

Centralgenossenschafts-Bank für Hessen-Nassau e. G. m. b. H.

Bilanz pro 30. Juni 1914.

Aktiva.

Kassenbestand	M 18 128.10
Wechselbestand	138 599.21
Vorschuß-Wechselbestand	21 700.—
Einzugs-Wechselbestand	85 453.80
Bank-Konto: Schuldner	285 505.34
Konto-Korrent-Konto: Schuldner	445 879.81
Bürgschaftsschuldner	110 750.—
Wertpapier-Bestand	19 470.80
Haus-Konto	85 300.—
Hausgeräte-Konto	2 300.—
Bürogeräte-Konto	800.—
	M 1 163 382.15

Passiva.

Geschäfts-Guthaben	M 120 482.08
Rücklage-Konto	18 716.08
Hilfsrücklage-Konto	17 833.26
Wertpapier-Rücklage-Konto	548.60
Sparkassen-Konto	408 346.45
Konto-Korrent-Konto: Gläubiger	413 273.68
Bankkonto: Bürgschaften	110 750.—
Grundschulden-Konto	70 000.—
Voreingenommene Zinsen	750.50
Reingewinn	8 171.70
	M 1 163 382.15

Mitglieder-Zugang: 4 Genossenschaften.
Mitgliederzahl Ende Juni 1914: 25 Genossenschaften.
Die Geschäftsguthaben vermehrten sich um M 24 608.65, die Haftsumme um M 248 000.—, so daß am Schlusse des Geschäftsjahres sämtliche Genossen für M 1 206 000.— Gesamthaftsumme aufzukommen haben.
Frankfurt a. M., den 30. Juni 1914. [519

Centralgenossenschafts-Bank für Hessen-Nassau
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Peter Belz. Karl Bücher. Otto Sommer.

Dame sucht Anschluß an ebenf. do. gemeins. Spaziergänge. Off. u. N 301 an d. Bl. Schillerpl.

Welch. christl. Frl. w. in kl. christl. Mission d. Harmon.-Spielen gratis übern.? (1210 Näh. Wielandstr. 7. 1. St. r.

Auto zu vermiet. Tel. 1 9010. (1228

Pelze Muffe, Pelzjacketts werd. repar. u. umgearb. Wingertst. 14, 1.

Federn w. bill. gewaschen u. gekräus. binn. 2 Tagen. (1207 Kißel, Spohrstraße 18, 3. St.

Kind besserer Herkunft wird in gute Pflege genommen, nicht unter 1 Jahr. (1323 Große Seestraße 16 2. Stock.

Wer leiht best. Hrn. **1 Bett?** Abr. erb. an Schließfach 338. (1271

Zungen
gesalzen u. geräuchert garantiert
reinschmeckend
auch für Versand geeignet
E. & J. Mayer
Neue Mainzerstrasse 75
Telefon Hansa 7660, 7661, 7662. [518

Opernhaus. 2. Rang, Rück- o. Seitenpl. alle 8 od. 14 Tg. ges. Off. unt. Nr. 762 an d. Exp.

Opernhaus, 2. Park., 9. Reihe. Eckplatz. Dienst. alle 14 Tage abzugeben. Offerten u. Nr. 754 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Opernhaus, Parterre, 2. Reihe, alle 14 Tage Dienstags 2 Plätze abzugeben. Hermannstraße 11, Bureau H.

Opernhaus. 1. Rang-Loge alle 14 Tage ein oder zwei Plätze abzugeb. Off. u. M 285 Fil. Schillerpl.

Künstler sucht **Porträt** Aufträge. a. n. Photogr. Ref. Gefl. Off. Nr. 753 Exp. (1310

Damen wenden sich bei (1297 **Frauenleiden** an Frau **Weißenborn**, ärztl. gepr. Weserstr. 35, 2. Langj. Erfolge. Sämtl. Bedarfsartikel billig.

Verkäufe
Möbel

Einrückgsh. gedieg. vollst. Schlafzim. mit 2 tol. Bett. (Pat.-Rahm.) auf. 140 M. Diwan u. versch. Möbel z. vk. Mainkai 18. 1

Sofa 8 M. Küchgarnit. 2.50 M. Petrolkoch. u. and. bill. [illegible] Kronprinzenstr. 32. 3.

Verschiedene Möbel, Betten, Schränke, Küchenschränke, wegzugshalber billig z. vk. Offenbach a. M., Bettinastr. 25, 1.

Umzh. versch. Möbel bill. z. vk. Bett, Sekret., Tisch, Gaslampe, Spieg. Mittl. Hasenpfad 16, 1.

Feiner Küchentisch mit vier Stühlen 25 M bei Schmitt, Johannitergasse 25, 2. Stock.

Bett mit neuer Strohmatr., 1 Kommode, 1 Tisch, 1 Stuhl, zus. 15 M z. vk. Niedenau 35, 2.

Poliert. rund. Tisch, Apothek.-Schrank billig zu vk., vormitt. Mörfelder Landstr. 66, 2. lks.

Neues Theater.

Freitag, 25. September. Außer Abonnement.
Die fünf Frankfurter.
Lustspiel in 3 Akten von Carl Rößler.

Gudula	Maria Ernst
Anselm	Max Reimann
Nathan	Edmund Heding
Salomon	Robert Grünig
Carl	Hans Schwartze
Jacob	Paul Rainer
Charlotte	Dora Tillmann
Herzog Gustav	Kurt von Möllendorf
Prinzessin Eveline	Frida Koch
Fürst von Klausthal-Agordo	Eugen Klöpfer
Die Fürstin	Erna Friese
Graf Fehrenberg	Adolf Hille
Rosa	Gusti Sieger

Volkstümliche Preise (50 Pfg. bis 2 Mk.).
Anfang 8 Uhr. Ende 10.20 Uhr.
Samstag, 26., 8 Uhr: Zum ersten Male: „Die goldene Locke“. Lustspiel in 3 Akten von Kurt Küchler. Abonn. A. Erm. Preise.
Sonntag, 27., 3½ Uhr: „Hinter Mauern“. Volkstüml. Pr. 50 ₰ bis 2 M. 8 Uhr: „Die goldene Locke“. Außer Abonn. Volkst. Pr.
Montag, 28., 8 Uhr: Zweite Volks- und Schüler-Vorstellung zu Einheitspreisen von 50 Pfg. und 1 Mk.: „[illegible]“ Hierauf: „Erster Klasse zur Grenze“. Zum Schluß (zum ersten Male): „Die Geschwister“ von Goethe. Auß. Abonn.

Deutscher Rotwein (Ungsteiner)
Flasche 70 Pfennig. 12 Flaschen Mk. 8.—
Jean Eimuth, Weinhandlung
Kronprinzenstrasse 3-5. — Telephon 2815 Hansa
Grosse Eschenheimerstrasse 3. Tel. Hansa 5302. [A...

Echt persischen ungesalzenen
CAVIAR
von der Südküste des Kaspischen Meeres!
empfiehlt die Caviarhandlung
Robert Beier
Alte Rothofstraße 1. Telephon Hansa 738.

Größerer Posten Ruhr-Perlkoks
in bester Qualität zu billigstem Preise abzugeben. Gefl. Anfragen unter No. 745 an die Expedition dieses Blattes.

Damen-Kleider

Damenkld., grün-seide., Gr. 44, schlank, wegen Trauer billigst zu verk. Weberstraße 12, 2.

Mädchenkleider und -Mäntel f. 10jähr. billig abzuverkaufen. Niedenau Nr. 35, 2. Stock.

Backfisch-Kostüm, Ueberzieher mit Mütze f. 4j. Knab. sehr billig zu verkauf. Anzus. bis 11 Uhr Leerbachstraße 72, 3.

Aepfelweinzapf
Gg. Braun, Dreirichtergasse
„Zum Jägerhaus“
Freitags gebackene Fische.

Süßen und alten **Aepfelwein** zapft Leop. Clauer, Altegasse [illegible] Jed. Freitag: Gebak. Fische.

Aepfelwein ba. alten, süßen u. rauschen zapft Ph. Rumbler, [illegible]gasse 22. Heute abd. gebad. Fische.